

„UND DASS ER AUFERWECKT WORDEN IST ...; UND DASS ER GESEHEN WORDEN IST ...“ (1 KOR 15,4f.)

Anhand der biblischen Zeugnisse nach dem Verständnis der Auferstehung Jesu fragen

Katja Müller

Worum geht es:

Die „Bewegung“ um Jesus wäre nach seinem Tod wohl im Sand verlaufen, wenn Menschen sich nicht sicher gewesen wären: „Jesus lebt (weiter)! Er ist uns erschienen, wir haben ihn gesehen!“ Aus dieser Überzeugung entwickelte sich das Christentum. Wie ist dieses so zentrale „Geschehen“, das wir heute „Auferstehung“ nennen, zu verstehen? Die von der Auferstehung Jesu überzeugten Autoren der biblischen Texte versuchen in Worte zu fassen, zu erklären und zu überzeugen. Ein genauer Blick in diese Zeugnisse ist für das Verständnis der Auferstehung mehr als lohnend!

Autorin:

Dr. Katja Müller
Studienrätin am
Albert-Schweitzer-Gymnasium in Alsfeld
Katja-Mueller1@gmx.de



Klassenstufen:

Gymnasiale Oberstufe; Bezug zum KCGO Hessen: Q1 Jesus Christus, Themenfeld Q1.2: Die Bedeutung von Kreuz und Auferstehung, christologische Fragen

Stundenumfang:

4 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Bedeutung der Auferstehung Jesu für das Christentum und den christlichen Glauben erläutern,
- biblische Texte zur Auferstehung Jesu analysieren und interpretieren,
- die Besonderheiten in der Darstellung der Auferstehung Jesu und die Darlegung des Erscheinungscharakters herausarbeiten und sich damit kritisch auseinandersetzen,
- ihr eigenes Verständnis von der Auferstehung Jesu entwickeln und sowohl mit dem der biblischen Autoren als auch mit dem zweier Wissenschaftler vergleichen.

Material:

- M1** Gerd Lüdemann zum Thema „Auferstehung Jesu“
- M2-6** Biblische Texte (mit Arbeitsaufträgen)
- M7** Arbeitsblatt: Auferstehung Jesu gemäß den Evangelien
- M8** Michael Welker zum Thema „Auferstehung Jesu“

Die Materialien sind auf unserer Website verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Thematische Einführung:

Die religionsproduktive Kraft der Phantasie

Jesu Taten und Worte – beispielsweise seine Zuwendung zu den Schwachen, seine beeindruckenden Gleichnisse, seine anspruchsvolle Ethik, seine bewundernswerten Handlungen – üben Faszination auf viele Menschen aus und führen dazu, dass sein Leben häufig als vorbildhaft empfunden wird. Diesem Vorbildcharakter können meistens auch eher skeptisch verortete Schüler*innen zustimmen; doch war Jesu Leben „nur“ vorbildhaft? Spätestens mit seinem jähen Tod am Kreuz scheint er dann Geschichte zu sein.

Doch was war passiert, damit sich nach seinem Tod eine Religion, die sich auf ihn gründet, entwickeln konnte? Nicht wegen seines Lebens waren Menschen, die sich schließlich als erste Christ*innen bezeichneten, überzeugt, dass er Gott selbst verkörpere; sondern nach seinem Tod geschah etwas, was ihnen – beispielsweise den Jüngern, nachdem sie voller Angst von seinem Kreuz flohen – wieder Freude gab und sie sagen ließ: „Er lebt (weiter)! Er ist uns erschienen, wir haben ihn gesehen!“ Sie riskierten ihr Leben, um anderen davon zu erzählen, sie dafür zu begeistern und ihnen zu sagen, dass sie ihn ebenfalls erleben können. Aus dieser Überzeugung deuteten sie Jesu Leben nochmals mehr in dem Sinn, dass Gott in ihm zum Vorschein komme. Was ließ sie so überzeugt sein, um schließlich sogar zu sagen: Gott hat Jesus durch seinen Tod hindurch bestätigt. Spätestens hier steht bei vielen Menschen – nicht nur bei Schüler*innen – ein großes Fragezeichen, wie das zu fassen ist, was eigentlich Grundlage des Christentums ist.

Der Glaube, dass Jesus lebt, beruht auf der Aussage und Gewissheit derer, denen er nach seinem Tod erschienen ist. Jünger, Frauen, weitere Menschen und schließlich auch Paulus waren sich sicher, ihn gesehen zu haben. Sie waren überzeugt, dass dies nicht nur eine subjektive Vision, sondern vielmehr eine objektive Erscheinung war. Wie es dazu kam, versuchten die Zeugen selbst und schließlich auch die neutestamentlichen Autoren in Worte zu fassen – und können uns damit Hilfestellung geben. Auch für sie musste es eine große Herausforderung sein, da eine solche Erscheinung zunächst ihrer bisherigen Erfahrung widersprach. Dies schließlich ihren Adressat*innen zu vermitteln, die Jesus teilweise nicht erlebt hatten, ja die mitunter noch nicht einmal mit der religiösen Tradition des Judentums vertraut waren, aus der Jesus schöpfte, war eine große Aufgabe.

So griffen sie auf einen Sachverhalt zurück, der von jedem Menschen mit eigenen Erfahrungen gefüllt werden kann, da er ihn von Geburt bis zum Lebensende täglich aufs Neue durchlebt: das Aufgeweckt-Werden durch andere oder das Aufwachen; diesem folgt das Aufstehen. Jenes Bild wählten bereits jüdische Autoren (nach langer Entwicklung erstmals explizit in Dan 12,1-3), die damit die Hoffnung verdeutlichen wollten, dass Scheitern und Tod kein Ende darstellen, sondern Gott seinem Volk und Menschen beisteht und es/sie wieder neu aufrichtet. In Form dieser metaphorischen Sprache setzte sich früh die Beschrei-



© Foto:
Insa Rohrschneider

bung des scheinbar Unaussprechlichen durch. Diese Versprachlichung findet sich neutestamentlich auch in der älteren Formelüberlieferung (z.B. 1 Kor 15,3-8) und schließlich in der jüngeren Erzählüberlieferung, den narrativen Evangelientexten. Damit können uns die neutestamentlichen Autoren wertvolle Hinweise geben, wie die Auferstehung Jesu zu verstehen ist.

Didaktische Umsetzung

An diesem Punkt setzt die Einheit an: Sie nimmt Erzählungen von Erscheinungen Jesu in den Blick (1 Kor 15, Mt, Lk, Joh; Mk berichtet – außer im sekundären Markusschluss von keinen Erscheinungen, sondern sagt diese nur voraus), fragt danach, welches Auferstehungsverständnis sie transportieren und vertraut darauf, dass die biblischen Texte Hinweise geben – auch darauf, was der Auferstehungsglaube heute mit uns zu tun hat bzw. welche Hoffnungen damit verbunden sind.

Literatur

- Schwier, Helmut: *Festliche Provokation und Riss in unserer Wirklichkeit. Predigtmeditation zu Mt 28,1-10 (Ostersonntag)*, GPM 65 (2011), S. 227-232.
- Lüdemann, Gerd: „Das Grab des Gekreuzigten war nicht leer“, in: *Welt am Sonntag* vom 1.6.2008 (online verfügbar unter: https://www.welt.de/wams_print/article2054436Das-Grab-des-Gekreuzigten-war-nicht-leer.html)
- Welker, Michael: *Die Gegenwart des auferstandenen Christus als das Wesentliche des Christentums*. In: Wilfried Härle u.a. (Hg.): *Das ist christlich. Nachdenken über das Wesen des Christentums*, Gütersloh 2000, S. 91-103 (online verfügbar unter: http://michael-welker.com/bibliographie/welker_169a.pdf).

Eingebettet ist die Einheit in das Themenfeld Q1 Tod und Auferstehung Jesu. Die hier vorgestellte Einheit zur Auferstehung Jesu ist als Teileinheit zu verstehen. Ihr vorgelagert sind zwei Stunden, die beispielsweise die historischen Umstände des Todes Jesu beleuchten; ihr folgen zwei weitere Stunden zu den Deutungen des Todes Jesu, die die Thematisierung der Auferstehung voraussetzen.

Die Erfahrung zeigt, dass immer weniger Schüler*innen mit den Bibeltexten vertraut sind bzw. sich historisch-kritisch mit ihnen beschäftigen können.

Ebenfalls ist nicht davon auszugehen, dass die Schüler*innen geübt sind mit Bibeltexten zu arbeiten, Anfragen an sie zu stellen, sie u.a. als Produkte ihrer Autoren und Zeiten zu sehen, die aber dennoch lohnenswerte Details beinhalten. Die Erprobung der Reihe zeigte, dass Schüler*innen gerade an dieser intensiven Arbeit mit den Texten großes Interesse und Freude hatten – im Ringen mit den Autoren um Sprachformen, im Akzeptieren unterschiedlicher Deutungen, im Widersprechen zu einfacher Lösungen. Daher legt die Reihe einen Schwerpunkt gerade auf dieses biblische Textmaterial.

Lernschritt 1

Die Reihe beginnt mit der offenen Frage an die Schüler*innen, was geschehen sein könnte/müsste, damit sich nach dem Kreuzestod Jesu und der Flucht der Jünger eine Religion bildete, die heute die größte Religion weltweit darstellt. Gemeinsame Antworten werden gesammelt – dafür eignet sich die Think-Pair-Share-Methode. Dass der Begriff „Auferstehung“ hierbei Erwähnung findet, ist wahrscheinlich (andernfalls kann er durch die Lehrkraft eingeführt werden); allerdings ist ebenso wahrscheinlich, dass er als Worthülse erwähnt wird. Dem ist im gemeinsamen Unterrichtsgespräch durch weiteres Fragen nachzugehen: Welche Wortteile sind in diesem Begriff enthalten? Was meint er? Diese Fragen sind als gemeinsame Leitfragen für die Unterrichtseinheit zu formulieren.

Lernschritt 2

Danach wird ein kurzer Textausschnitt von Gerd Lüdemann eingeführt, der seine umstrittenen Gedanken zur Auferstehung Jesu beinhaltet (**M1**). Die Schüler*innen erarbeiten in Einzelarbeit den Arbeitsauftrag, der als Impuls für das folgende Unterrichtsgespräch dient. Ihm kann eine spontane Stellungnahme zur Meinung Lüdemanns folgen (Was scheint mir plausibel? Wo habe ich Anfragen?). Es ist zu vermuten, dass eine kontroverse Diskussion zur Meinung Lüdemanns entsteht. Die Lehrkraft führt ein, dass Lüdemann seine Schlussfolgerungen aus der Analyse und seiner Interpretation der biblischen Texte zieht. Diese sind nun genau zu untersuchen, um Lüdemanns Gedanken und seine Schlussfolgerungen zu überprüfen. Damit ergibt sich als neue Leitfrage für die schrittweise Erarbeitung der Leitfrage: Welches Auferstehungsverständnis vermitteln die biblischen Texte?

Lernschritt 3

Beim Kern der Einheit, der Auseinandersetzung mit den biblischen Texten, angekommen, geht es zunächst um 1 Kor 15,3-8, den ältesten Text des Neuen Testaments, der sich der Auferstehung Jesu widmet (**M2**). Die Schüler*innen arbeiten gemeinsam inhaltliche und sprachliche Besonderheiten heraus, bevor sie in Gruppenarbeit historische Aussagen, geglaubte Aussagen und solche, auf die beides zutreffen könnte, mit verschiedenen Farben unterstreichen. Im anschließenden Unterrichtsgespräch kann eine Gruppe ihre Variante vorstellen, aus der sich wahrscheinlich eine Diskussion ergeben wird, weil andere Gruppen andere Akzente setzten. Dem kann eine Zusammenfassung folgen, was wohl unbestritten historisch scheint, was umgekehrt unbestrittene Glaubensaussagen sein mögen und welche der Aussagen nicht klar zuzuordnen sind. Als Zwischenfazit könnte festgehalten werden, dass der Text Leerstellen lässt, die unterschiedliche Interpretationen zulassen.

Lernschritt 4

Der Formelüberlieferung werden nun die narrativen Evangelientexte zur Seite gestellt (**M3-6**). Diese mögen einigen Schüler*innen vertrauter sein und ermöglichen einen besonderen Einblick in das Auferstehungsverständnis der Autoren. Fragt man nach der Charakteristik des Auferstandenen (z.B. besondere Eigenschaften), nach Gemeinsamkeiten bzw. Unterschieden zwischen vorösterlichem und nachösterlichem Jesus (z.B. Aussehen) und nach den Reaktionen derjenigen, denen der Auferstandene begegnete (z.B. Emotionen), kann man lohnenswerte Details erkennen: Der Auferstandene ist weder reines Geistwesen noch alter Mensch (es handelt sich also weder um subjektive Halluzinationen noch um die Fortführung der alten biologischen Existenz, also um keine bloße physische Wiederbelebung). Es gibt sowohl Kontinuitäten als auch Diskontinuitäten zwischen vor- und nachösterlichem Jesus. Die Reaktionen derjenigen, denen er erschien, bewegen sich zwischen Freude und Zweifel, zwischen Übermut und Angst.

Die Schüler*innen bearbeiten in vier Gruppen je einen der Evangelientexte, beantworten die Fragen und füllen die Tabelle (**M7**) entsprechend aus. Anschließend stellen sie ihre Ergebnisse vor, sodass die Mitschüler*innen ihre Tabelle mit den jeweiligen Antworten ausfüllen können. Dem sollte ein Gespräch folgen, welche Konsequenzen sich generell für das Auferstehungsverständnis aller neu-

testamentlichen Autoren ergeben, wo die einzelnen Autoren aber auch eigene Akzente setzen.

Lernschritt 5

Danach ist gemeinsam zu thematisieren, was all dies über die Auferstehung Jesu, über ihre historische und überhistorische Wirklichkeit aussagen kann. Dabei kann zur Sprache kommen, dass die neutestamentlichen Autoren Lesesignale setzten, aber auch Leerstellen ließen – dass beispielsweise nie das Auferstehungsereignis geschildert wird, sondern stets von Erscheinungszeugen die Rede ist, die sich ihrer Erscheinung und der daraus folgenden Gewissheit, dass Jesus lebt, vollkommen sicher waren. Umgekehrt verschweigen die Texte aber auch den Zweifel der Zeugen nicht – was im Unterricht an dieser Stelle zu thematisieren ist, weil dies oft der Reaktion vieler Schüler*innen entspricht und ihnen Mut geben kann.

Lernschritt 6

Als Abschluss der Einheit eignet sich ein Textauszug von Michael Welker (**M8**), der – ebenfalls wie Lüdemann – auf die biblischen Erscheinungszeugen Bezug nimmt, aber zu einem anderen Ergebnis kommt. Somit haben die Schüler*innen nach intensiver Auseinandersetzung mit den biblischen Texten die Möglichkeit, ein eigenes Verständnis von der Auferstehung Jesu zu entwickeln und sich zu den beiden Wissenschaftlern zu positionieren. Auch hier sollten die Schüler*innen in Einzelarbeit den Arbeitsauftrag bearbeiten, der als Impuls für das folgende Unterrichtsgespräch dient. Auch hier kann eine spontane Stellungnahme der Schüler*innen zur Meinung Welkers folgen (Was scheint mir plausibel? Wo habe ich Anfragen?). Damit sollte eine begründete Stellungnahme der Schüler*innen zur Leitfrage, was die Auferstehung Jesu meine, die Einheit beenden.



© Foto: Peter Kristen/Fotogen

M7 DIE AUFERSTEHUNG JESU

NACH DEN EVANGELIEN: ÜBERBLICK

UE „Und dass er auferweckt worden ist ...“ | Sek. II | K. Müller

	Mt 28,1–15	Lk 24,1–35	Joh 20,1–18	Joh 20,19–29
Charakteristik des Auferstandenen (z.B. besondere Eigenschaften)				
Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen vor- und nachösterlichem Jesus (z.B. Aussehen)				
Reaktion derjenigen, denen der Auferstandene begegnet (z.B. Emotionen)				

Gemeinsame Aspekte im Auferstehungsverständnis der Evangelien:

Eigene Akzentuierungen einzelner Autoren: